

Prof. Dr. Károly Kapronczay

„Polnische Flüchtlinge auf ungarischen Gebiet während des zweiten Weltkrieges“

Der Verlauf des Schicksals der polnischen Flüchtlinge, die während des zweiten Weltkrieges nach Ungarn kamen, bildet in der jüngsten Vergangenheit keinen unbedeutenden Aspekt in der ungarischen und polnischen Geschichte. Die Tatsachen sind oft in Vergessenheit geraten oder wurden über einen längeren Zeitraum hinaus mit Gleichgültigkeit betrachtet. Durch Druck und Gewalt der Regime durfte darüber nicht gesprochen werden, obwohl das Flüchtlingsproblem der Polen in Ungarn, nicht nur durch die Freundschaft der beiden Völker eng verbunden ist, sondern eine beachtliche Rolle in der Widerstandsbewegung gegen Hitler-Deutschland spielte.

Polnische jüdische Flüchtlinge auf ungarischen Boden

Die deutsche Armee hat den Widerstand der polnischen Armee Mitte September 1939 gebrochen. Dazu kam noch der Angriff der Sowjetarmee in den Ostgebieten von Polen. Die Polen hatten aber ihre Soldaten gegen die Deutschen, einschließlich der Reservisten mobilisiert. Dadurch war der polnische Staat praktisch zusammen gebrochen. Die restliche und schon zerfallenen Einheiten der polnischen Armee begannen, mit vielen Zivilisten, den Rückzug in Richtung ungarisch-polnischer und polnischer-rumänischer Grenze. Die Soldaten wollten keineswegs von den Fronten des Krieges fliehen, denn sie hatten noch die Hoffnung, die Kämpfe gegen die Deutschen und die Sowjets fortzusetzen. In Richtung Rumänien zu marschieren kam aus der Überlegung, da die beiden Staaten seit 1929 politische und militärische Verbündete waren, hofften sie von der rumänischen Regierung eine aktive Hilfe. In Richtung Ungarn sind sie marschiert, weil die zwei Länder auf eine Jahrhundert lange Freundschaft zurückblicken konnten. Es war eine bekannte Tatsache, daß die ungarische Teleki-Regierung gegenüber Polen, trotz intensiver Proteste durch die Deutschen, sie die Verpflichtungen des Genfer Vertrages geltend machten. Darüber hinaus betrachtete diese Regierung das Flüchtlingsproblem auch als ein großes soziales Problem. Dadurch konnten sie die Lebensbedingungen der polnischen Flüchtlinge verbessern, dies betraf das Wohnen, die Verpflegung, die Versorgung von Zivilpersonen, die Möglichkeit von Schulbesuchen usw. Die ungarische Regierung hat die diplomatische Verbindung zu der polnischen Regierung, die inzwischen nach Rumänien geflüchtet war, nie abgebrochen. Sogar wurden die Beziehungen mit der nachfolgenden Emigranten Regierung und mit den neu gebildeten militärischen Oberkommando weiterhin aufrecht erhalten. Sie taten dies, obwohl sie in politischer und wirtschaftlicher Verbindung zu Deutschland standen. Trotz enormen Drucks aus Berlin haben sie keine polnischen Bürger ausgeliefert. Wie Dokumente beweisen, haben sie die Evakuierung der größten Anzahl von Mitgliedern der polnischen Armee nach Westeuropa ermöglicht. Später haben sie geholfen, die Verbindung zwischen den Widerstandskämpfern und der aus den Westen fungierenden polnischen Regierung über Ungarn zu ermöglichen. Wir wollen hier aber nicht auf die Aktivitäten der offiziellen und geheimen polnischen Organisationen eingehen. Die Zusammenarbeit von zwei Ministerien, dem

Innen- und dem Verteidigungsministerium, ist es zu verdanken, daß in der Hölle des zweiten Weltkrieges, die polnischen Emigranten in Ungarn unter ruhigen Bedingungen leben konnten. Sie hatten auch Organisationen gehabt, die zu dieser Zeit in Europa beispiellos waren.

Im September 1939 sind gleichzeitig viele Zivilisten mit den polnischen Militärflüchtlingen, entweder zusammen oder selbstständig, nach Ungarn gekommen. Darunter war auch eine beachtliche Anzahl an Juden. Viele haben aus Angst oder auch aus der nüchternen Überlegung heraus, ihre Heimat schnellstens zu verlassen. Schließlich waren die Judengesetze von Hitler-Deutschland auch in Polen bekannt. Dieser Gemütszustand spiegelt sich sehr deutlich in den Erinnerungen von Bronislaw Szatyn wieder, was er in seinem Buch „Mit Árjas Papieren (Dokumenten)“ dargelegt hat. Das Buch erschien auch in Ungarn /Bp. Európa, 1989. Der polnische Rechtsanwalt, der in Kalifornien verstorben ist, schildert mit erschütternden Worten die Stimmung der polnischen Juden von den ersten Tagen der deutschen Besetzung von September 1939, an. Die Juden in Süd-Polen hatten die Wahl aus drei Möglichkeiten zu wählen: einmal der polnischen Armee in Richtung Ungarn zu folgen, oder zweitens zu Hause zu bleiben und aus das Schrecklichste zu warten und schließlich nach dem 17. September 1939, irgendwie in die durch die Sowjets besetzten Gebiete zu flüchten und sich unter die dort lebende Bevölkerung zu mischen. Die erste Möglichkeit bestand nur sehr kurze Zeit. Die Deutschen hatten mittlerweile die ungarisch-polnische und die polnisch-rumänische Grenze erreicht und gingen mit einer besonderen Härte gegen die Polen und natürlich auch die mit ihnen flüchtenden Juden vor.

Die nach Ungarn geflüchteten polnischen Juden erhielten in keiner Hinsicht schlechtere Behandlung, obwohl bereits das zweite jüdische Gesetz, besonders Artikel IV. tc., vom Jahr 1939, in Kraft war. Im Sinne dieses Gesetzes hätten die jüdischen Bürger, bei Überschreiten der Grenze, ihre Staatsbürgerschaftsdokumente vorzeigen müssen, falls sie dies nicht gekonnt hätten, müßte man sie in ihr Ursprungsland zurückschicken. Dies wäre die exakte Auslegung und Einhaltung der Genfer Flüchtlingsverordnung gewesen, die nicht eingehalten wurde, sondern alle, die in das Land gekommenen Leute wurden als Christen betrachtet und in die vorgesehenen Flüchtlingslager eingewiesen. Es gab aber auch jüdische Polen, die zu ihrem jüdischen Glauben standen, sie wurden dann einer jüdischen Gemeinde übergeben. Diese Gemeinden haben Naturalien und Finanzen bekommen, wie auch den anderen Flüchtlingen zustanden.

Die deutsche Botschaft hatte schon Ende September, Anfang Oktober 1939 gegen diese Verfahrensweise protestiert, besonders galt das den vielen polnischen Juden, dessen Anzahl mittlerweile auf mehrere Tausend eingeschätzt wurde. Deshalb wurden die ungarischen Behörden aufgefordert, diese Bürger umgehend zurück zu beordern. Dr. József Antall, Leiter der Abteilung IX im Innenministerium, hat sofort geheim das Flüchtlingskomitee, welches in der Nähe der ungarisch-polnischen Grenze, tätig war, informiert, daß sie die polnischen Flüchtlinge alle als christlich Gläubige registrieren sollten, Ausnahme wäre, wenn sich die betroffenen Personen ausdrücklich zu ihrem richtigen Glauben bekennen würden. Auch auf eine ausdrückliche Bitte von József Antall hat das polnische Seelsorgeamt, gegründet im September 1939 in Budapest, allen polnischen Flüchtlingen ausschließlich christliche Dokumente ausgestellt, deshalb findet man in den offiziellen Registrierungen ganz selten den Vermerk: jüdischen Glauben. Der Kardinal Serédi hat seine Priester aufgefordert, wenn sich polnische Juden an sie wenden, ihnen eine Bestätigung als Katholik auszustellen. Gleichzeitig hat er sie angesprochen zu versuchen, diese Leute massiv über den anderen (katholischen) Glauben zu überzeugen, schließlich, wie er in einem Brief darlegte, haben diese Leute ihre Heimat wegen der dortigen Glaubensverfolgung verlassen. Die Mitarbeiter des ungarisch-polnischen Flüchtlingskomitee verteilten unter den polnischen Juden gedruckte Blätter mit den Texten von wichtigen katholischen Gebeten und

Fürbitten, damit sie bei eventuellen Stichproben durch die deutsche Abwehr, darauf vorbereitet waren.

Die hier gelandeten polnischen Juden sind zusammen mit ihren Landsleuten, also nicht getrennt, wie es die Deutschen gefordert hatten, zuerst in ein provisorisches und etwas später in ein endgültiges Militärlager gekommen. Wie wir schon erwähnt hatten, nur die Leute kamen in ein anderes Lager, die sich weiterhin streng zu ihrem Glauben bekannt haben. Diese wurden in Budapest und in der Provinz in jüdischen Gemeinden untergebracht, sie wurden dort versorgt und waren auch noch an der Ausgabe von den späteren Arbeitsgenehmigungen beteiligt. Die kirchlichen Einrichtungen haben auch ihre Pforten für die polnischen jüdischen Flüchtlingen geöffnet, was im nach hinein an großer Bedeutung gewann. Nach der Besetzung von Ungarn durch die Deutschen, war das für viele die einzige Möglichkeit der Rettung bzw. zum Überleben. Auf Anordnung von Kardinal Serédi wurden die hervorragendsten Mitglieder der jüdischen polnischen Intelligenz in Esztergom in Häusern, in unmittelbarer Nähe des Erzbischofspalastes, untergebracht. Diese Häuser hatten zwei Ausgänge, damit sie bei Gefahr einfacher und schneller flüchten konnten.

Über die Anzahl der polnischen Judenflüchtlinge in Ungarn gibt es verschiedene Vorstellungen. Eine genaue Zahl steht uns nicht zur Verfügung, da schon im Herbst 1939 schon Viele sofort das Land, entweder durch eine Evakuierung oder eigenmächtig in Richtung Frankreich, verlassen hatten. Viele haben auch gleich den Weg in den Nahen Osten genommen, dort nahmen sie Zuflucht in Palästina, was damals noch unter englischer Hoheit stand. Die ungarischen Behörden hatten die Namenslisten der Juden geheim gehalten, aber nach einer bestimmten Rechnung kann man die Zahl der polnischen Juden auf ca. 5 Tausend schätzen. Einige polnische Ermittlungen sprechen auch von 30 Tausend, was jedoch, gerechnet an der Gesamtzahl der Polen, eher unwahrscheinlich ist.

Nach 1941

Die Flucht der polnischen Juden endete aber nicht im September 1939. Die polnischen Juden flohen, wenn auch nicht massenweise, wegen der Einrichtungen der jüdischen Ghettos und der Verschleppungen in Arbeits- und Konzentrationslagern, über die Karpaten in Richtung Ungarn. Diese Bewegung verstärkte sich ab Frühjahr 1940 auch über die Gebiete von Ost-Galizien und aus den, von den Russen besetzten Teilen, hauptsächlich von den Umgebungen von Lwów, Stanislawów und Kolomyja. Nach Ausbrechen des Sowjetkrieges wurde die Lage der Juden auf dem ehemaligen polnischen Territorium unerträglich tragisch, dadurch wurde das Tempo eines Fluchtversuches stark erhöht. In dieser Zeit erhielten sie Unterstützung von ungarischen Soldaten, die eingesetzt waren, um Okkupationsaufgaben zu lösen. Sie haben polnische Juden und Verwundete in Zügen des Roten Kreuzes bzw. Militärzügen in Richtung Ungarn begleitet. Der Leiter der 21. Unterabteilung im Verteidigungsministerium, Oberst Zoltán Baló, befaßte sich mit den Kriegsgefangenen und den Polen, wobei er in seinen Memoiren gesondert über diese Aktionen berichtet. Besonders erwähnt er den Hauptmann Körmendy, der regelmäßig galizische Gebiete besuchte, um polnische Juden bei der Flucht zu helfen. Einmal ist er sogar an einem Kontrollpunkt in eine Falle geraten, da er mehr als 20 Personen über die Grenze schmuggeln wollte. Das ist nur eine der vielen Episoden. Viel mehr solcher Geschichten haben Tibor Csorba und seine Frau Helena Csorba in den 1960-iger Jahren in Polen, von den nach Ungarn geflüchteten polnischen Juden zusammen getragen. Sie haben viele, sehr erschütternde

Geschichten über ungarische Soldaten, Offiziere und Sanitäter erzählt, die trotz Gefahr um ihr eigenes Leben, geholfen haben, polnische Juden nach Ungarn zu bringen.

Eine bestimmte Veränderung brachte der Artikel XV. tc. des Gesetzbuches im Jahre 1941, durch den so genannten Rassenschutzparagraphen, der eine Heirat zwischen Christen und Juden verbot. Damit hatte die deutsche Botschaft einen weiteren Punkt, Druck auf die ungarische Regierung wegen dessen nachsichtigen Verhalten gegenüber den polnischen Juden, auszuüben. So wurden sie aufgefordert, ihre loyale Haltung zu verändern. Unter Druck der Deutschen wurden polnische Lager in Fajsz, Vámosmikola und Kadarkút eingerichtet, wo die sich für Israel bekennenden Polen festgehalten wurden. Die Deutschen hatten die Auffassung der ungarischen Regierung stark kritisiert, weil sie die Judenfrage als Religions- und nicht als Rassenfrage betrachteten. Denn dadurch hatten die Juden die Möglichkeit, bei einem Religionswechsel, eine Flucht in Angriff zu nehmen. Diese Maßnahmen erwiesen sich jedoch nicht ausreichend, für die deutschen Forderungen. Deshalb wurden die Forderungen im Jahre 1943 immer stärker. Selbst Hitler rief den Regenten, Miklós Horthy, auf, seinen Ministerpräsidenten, Gouverneur Miklós Kállay, abzusetzen, da dieser die ungarischen Juden nicht verpflichtete, den gelben Stern zu tragen, die Juden nicht aus dem Kultur- und Wirtschaftsleben entfernte und auch keine Ghettos einrichtete. In dieser Zeit wurden die Beschuldigungen der Deutschen laut, daß die Polen in Ungarn eine besondere Behandlung genossen und außerdem etliche Polen, trotz ausdrücklicher Forderungen der Deutschen, seit September 1939 nicht ausgeliefert wurden. Die Deutschen warfen den Ungarn ständig vor, daß sich die polnischen Juden in Schulen, Kindergärten und Kollegiums betätigten.

Es stimmt aber auch, daß für jüdische polnische Kindergruppen in der Umgebung von Pest, im Herbst 1939 bzw. Frühjahr 1940, kleinere und größere Erziehungsinstitutionen organisiert wurden. Das bedeutete, unter diesen Institutionen war eines in Rákosfalva, welches Vincenz Stanislaw, einrichtete. In diesem Schulinternat wurden 35 polnische Judenkinder, ausgestattet mit falschen christlichen Papieren, versorgt. Die Kinder dort waren zwischen 7 und 13 Jahre alt. Eine weitere Schule existierte in Csillaghegy, geleitet von Wiktor Trumpus, wo sich ständig um 20-30 Kinder gekümmert wurde. Zeitweilig fungierten Kindergärten für jüdische Kinder in Szentendre, Csobánka und Leányfalu, letztgenannter unter Obhut des hervorragenden Priesterpoet, Priester Sándor Pusztai. Leider aber mußten alle Kindergärten Mitte 1943 geschlossen werden. Es soll unbedingt noch das Jugendlager in Balatonboglár erwähnt werden. In den dortigen Schulen, Grundschule, Gymnasium mit Internat, hatten insgesamt 123 polnische Kinder mit israelischen Glauben, die Möglichkeit zu leben und zu lernen.

Heim der polnischen Flüchtlingswaisen in Vác

Wegen der ständigen Proteste der Deutschen, mußte eine neue Form des Lernbetriebes für die polnischen jüdischen Kinder gefunden werden. Es handelte sich dabei sehr oft um alleinstehende Kinder, die von ihren Eltern getrennt waren. Die Eltern wurden aus den Zügen, die in Richtung Konzentrationslagern fuhren, herausgeworfen und durch die Angehörigen des ungarischen Roten Kreuzes, nach Ungarn gebracht, und dadurch gerettet. Für die Waisen bzw. alleinstehenden Kindern wurde im Sommer 1943 in Vác das Heim der polnischen Flüchtlingswaisen eröffnet, wo Kinder zwischen 4 bis 16 Jahren untergebracht waren. Das Heim wurde durch das Innenministerium, Abteilung IX. Organisiert, wobei zu den dortigen Betriebskosten auch das polnische Zivilkomitee, die Emigrationsregierung von Polen

beigetragen hat. Die Aufsicht über das Heim übte das polnische Seel-sorgeamt aus. Die Auswahl des Standortes wurde nach guten Gesichtspunkten vorgenommen. In Vác gab es ein Militärlager für polnische Familien, so daß das Heim der deutschen Abwehr nicht auffiel. Zu dem Waisenhaus mit Internat gehörte ebenfalls eine Schule und ein Kindergarten, die von Franciszek Swieder, geleitet wurden. Seine Mitarbeiter waren Maria Tomanek-Waskowska, Anna Bratkowska und Dr. Jan Bratkowski. Weiterhin gehörte auch der Kirchenlehrer Boharczyk, vom Orden der Piaristen, dazu, der die ungarische Sprache unterrichtete und damit sollte das wahre Ziel des Heimes getarnt werden. Das Heim wurde sehr oft vom Franziskanermönch Wilk-Witoslaw-ski aufgesucht, der der Leiter des polnischen Pfarramtes war. Die Präsent dieses katholischen Pfar-rers und die Vorträge zur Christenlehre waren aus Konspirationsgründen sehr wichtig. Damit war es gelungen, das wahre Ziel und den Zweck des Waisenhauses zu verheimlichen und somit dessen Be-treiben zu sichern.

In dieser Lehreinrichtung stand die Erziehungs- und Lernarbeit auf einem hohen Niveau. Die pol-nischen Lehrer konnten eine ausgezeichnete Gemeinschaft mit Hilfe und Unterstützung der dort lebenden Kindern, dessen ihre Lage ihnen vollkommen klar war, zusammenschmieden. Die Parole dieser Lerneinrichtung war: „Freundschaft, Vertrauen und Solidarität“, was die Kinder voll und ganz verstanden hatten. Es ist auch deshalb kein einziges Mal vorgekommen, daß die Kinder die Aufmerksamkeit der Bevölkerung oder der Polizei auf sich gezogen hätten. Wie gut auch alles organisiert war beweist die Tatsache, daß die ungarische Abwehr, die von der Polizei bzw. von der deutschen Botschaft über den wahren Zweck des Hauses in Vác, informiert wurde, jedoch keine handgreiflichen Beweise bringen konnte .

Die schulischen Aufgaben im Waisenhaus standen unter Obhut von Swieder, Tomasek-Waskowska und Anna Bratkowska, die medizinische Versorgung übernahm Dr. Jan Kotorba. Die Anwesenheit und die Arbeit von Kotorba wirkte sich sehr beruhigend auf die Kinder aus, so konnte er viele see-lische Probleme der Waisen lösen und auch heilen.

Die hervorragende Lern- und Erziehungsarbeit hatte seine Grundlagen in der Selbstverwaltung der Kinder, den ehrenamtlichen Arbeiten und den verschiedenen Freizeitgestaltungsmöglichkeiten, neben dem schulischen Unterricht. Die älteren Schüler sorgten sich um Ordnung und Disziplin, hal-fen beim Lernen und organisierten ebenso Gemeinschaftsarbeiten. Der polnische Zivilausschuß stattete diese Lerneinrichtung mit einer Bibliothek von mehreren tausend Bücher aus.

Die Besetzung Ungarns durch die Deutschen hat dem ruhigen Leben des Heimes ein Ende gesetzt. Die Behörden der deutschen Besatzungsmacht hatten eine Registrierung, der im Heim lebenden Kinder und deren Erzieher angeordnet. Das nicht geheim gehaltene Ziel war der Abtransport in die Konzentrationslager. Die schwerste Anklage gegen József Antall, der inzwischen verhaftet war, bestand darin, daß er die Gründung und Sicherung der Arbeit in diesem Heim , vorgenommen hatte. Die gleiche Anklage wurde auch gegen den Pfarrer Wilk-Witoslawski erhoben. Ab Ende März 1944 war das Heim in Vác ständigen Kontrollen, durch das deutsche und ungarische Militär, ausge-setzt, was wiederum unter den Kindern eine Panik auslöste. Die älteren, 14-16 jährigen, Jugend-lichen wollten sogar daraufhin mit der Waffe gegen eine Deportation protestieren und kämpfen. Auch unter diesen besonderen Bedingungen ist es gelungen, die Bewohner des Heimes nicht zu verschleppen, da sie mit einem Schutzbrief des Internationalen Roten Kreuzes und vom Vatikan versehen wurden und konnten deshalb bis Anfang 1945 noch an Ort und Stelle bleiben.

Die Botschaft des Heiligen Stuhles von Rom in Budapest, in Person des Nuntius Angelo Rotta und dessen Sekretär Verolino, haben eine sehr große Rolle, bei der Unterstützung und Pflege der polni-schen Bürger und Juden gespielt. Ab Herbst 1939 kam finanzielle und materielle

Unterstützung aus dem Vatikan, sie schalteten sich auch ein, um die Problematik der polnischen Flüchtlinge zu lösen. Das bestand nicht nur in der Verteilung der Spenden, sie haben konkret die polnischen Schulen, deren Gesundheitswesen und die kulturellen Einrichtungen, während des Weltkrieges, mit etwa 18 Millionen Pengö unterstützt. Die finanziellen Mittel war die eine Seite, aber genauso wichtig war das offene Auftreten des Nuntius für die Polen, was hauptsächlich auf Anregung von József Antall, geschah, der mit ihm auch in enger Verbindung stand. Die Deutschen haben die Politik der ungarischen Regierung stark attackiert, deshalb mußte Ungarn gegenüber dem Westen sein Verhalten zu Polen offen darlegen, insbesondere was die Form, die Möglichkeiten und die Bedingungen unter denen die Polen in Ungarn leben, betraf. Sie waren bestrebt dem Internationalen Roten Kreuz Besuche in den verschiedensten katholischen, protestantischen und kirchlichen Einrichtungen zu ermöglichen, damit sie sich selbst über „das andere Land Ungarn“ ein Bild machen können. Angelo Rotta hat öfters während seiner Ausflüge ins Landesinnere, die polnischen Zivil- und Militärlager, Schulen und kulturelle Einrichtungen aufgesucht und darüber auch einen Film gedreht. So war er in den Lagern der polnischen Juden von Fajsz, Kadarkút und Vámosmikola. Im Waisenheim von Vác war er aus Sicherheitsgründen nicht gewesen, was er deshalb nicht in sein Programm aufnahm. Von Angelo Rotta stammt die Äußerung vom Jahre 1943, die durch die Weltpresse ging: „Ich bin gekommen die Heimatlosen und Elenden einer Nation zu besuchen, vorgefunden habe ich frei, sorglos, lebensfroh und gesund lebende Siedlungen“.

Die offene Freundschaft zu Polen und das offene Auftreten im Interesse der Verfolgten, wurde für den Nuntius nach dem März 1944 besonders wichtig. So protestierte er im April 1944 beim deutschen Botschafter gegen die Festnahme des Leiters der polnischen Emigrierten. Analog hatte er den Einspruch auch bei dem ungarischen Ministerpräsident Döme Sztójay, eingereicht. Er übernahm ebenso die Aufgabe, Dokumente von verschiedenen polnischen Institutionen zu verstecken, in unzähligen Fällen stellte er Schutzbriefe des Vatikan aus. Er half beim Verstecken polnischer Juden in verschiedenen christlichen Einrichtungen, so in Klöstern, in Bischofspalästen usw. und gab ihnen den Schutz des Internationalen Roten Kreuz. Seine Missionen sind erfolgreich gewesen, denn wenn bei ihm Polen Schutz suchten, sind diese fast alle gerettet worden. Die Kinder des Heimes von Vác wurden ebenfalls zusammen mit dem Oberarzt Dr. Jan Kotorba, gerettet. Sie sind alle nach Israel gekommen und haben dort ein neues zu Hause gefunden.

Quellenverzeichnis:

- Károly Kapronczay: „Polnische Flüchtlinge in Ungarn von 1939 bis 1945“
Budapest, Mundus, 2009, 248 l.
- Károly Kapronczay: „Polnische Schulen in Ungarn während des zweiten Weltkrieges“
Magyar Pedagógia, 1974. 1. sz.
- Károly Kapronczay: „The Health Affaire of Polish Refugees in Hungary during World War 1939-1945“, Medizin geschichtliche Publikationen, 1976.

- Károly Kapronczay: „Działalność polskiego Czerwonego Krzyża na Węgrzech w latach II Wojny światowej“, Arch. Hist. Med/Warszawa/, 47. tom., 1984.
- Károly Kapronczay: „Dann gab es kein Land Polen..“, Budapest, Magvető, 1992, 201 l. Budapest, Zrinyi K. 1994, 199 l.
- Károly Kapronczay: „Polnisch jüdische Flüchtlinge in der Zeit des zweiten Weltkrieges“ Almanach 1985-1991, Budapest, Staatliche Rabbischule, 1991.
- Helena i Tibor Csorba: „Ziemia węgierska Azylem Polaków“ Warszawa, Państwowe Wydaw. Naukowe, 1985, 365 l.
- József Antall: „Zuflucht der Flüchtlinge. Ein Humanist des 20. Jahrhundert-Memoiren von József Antall sen.“, Redakteur: Károly Kapronczay, Budapest Mundus, 1997.
- József Antall: „Schronienie uchodźców. /Wspomnienia i dokumenty/. /Zebrał, opracował i przedmowa opatrzył Károly Kapronczay, Warszawa, Fronda, 2009.

(Übersetzung und Lektorarbeit von Zsuzsanna und Peter Girlich)